

Leichter Einstieg in die digitale Welt

Didaktisches Konzept

für Multiplikatoren zur Begleitung von Seniorinnen und Senioren

Inhalt	Seite
Zum Projekt „Digital-Kompass“	1
1. Lebenslanges Lernen	2
2. Tipps für eine erfolgreiche Wissensvermittlung	3
3. Methodische Hilfen zur Vorbereitung und Durchführung	6
4. Grundsätzliche Überlegungen zur Vorbereitung und Durchführung von Wissensangeboten für Ältere	7
5. Hintergrundinformation zum Thema Medienkompetenz	8
14 Anleitungen rund um die digitale Welt	11

Erstellt durch:



Unterstützt durch:



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Zum Projekt „Digitaler Kompass“

Sie wollen ältere Menschen darin unterstützen, einen leichten Einstieg in die digitale Welt zu finden. Damit Ihre Veranstaltung zu einem Erfolg wird, ist es wichtig, sich im Vorfeld einige Gedanken zu machen. Das Projekt Digital-Kompass hilft Ihnen dabei. Denn der Digital-Kompass richtet sich an Lotsen, Trainerinnen und Trainer, Helfer und Engagierte, die in der Seniorenarbeit aktiv sind. In der **Material-Fundgrube** bietet er Lehrmaterialien, Broschüren, Filme, Arbeitsblätter und praktische Tipps für Treffen, Beratungen und Kurse rund um die Themen Internet und neue Medien. Der Digital-Kompass ermöglicht in **Digitalen Stammtischen** den Austausch zu aktuellen IT-Themen mit fachkundigen Experten und Gleichgesinnten deutschlandweit.

Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Vermittlung von Kompetenzen zur sicheren Nutzung digitaler Medien. Der Digital-Kompass ist ein gemeinsames Projekt der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen und Deutschland sicher im Netz e.V. und wird durch das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz gefördert. Die BAGSO hat im Rahmen des Projektes die Aufgabe, Kriterien für gute Lehr- und Lernmaterialien zu entwickeln und ein didaktisches Konzept zu erarbeiten, an denen sich die Lotsen, Trainerinnen und Trainer, Helfer und Engagierte, die in der Seniorenarbeit aktiv sind orientieren können.

1. Lebenslanges Lernen¹

„Der bekannte Satz „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nicht mehr“ ist aufgrund der Ergebnisse psychologisch-gerontologischer Forschung mit Nachdruck zurückzuweisen. Die Lernfähigkeit im mittleren und höheren Erwachsenenalter wird beeinflusst von den Möglichkeiten des Trainings während des ganzen Lebenslaufs und der Lernmotivation. Sie ist aber nicht von der Anzahl der Lebensjahre abhängig. Ältere Menschen können genau so effektiv lernen wie Jüngere, wenn gleich sie in manchen Bereichen anders lernen. Versucht man, die vielfältigen Ergebnisse experimenteller Studien zur Lernfähigkeit im Alter zusammenzufassen, so ergibt sich:

- **Ältere lernen bei sinnlosem (bzw. ihnen sinnlos erscheinendem) Material schlechter** als bei sinnvollem Material.“ Wird der Sinnzusammenhang aufgezeigt, sind ihre Leistungen mit denen Jüngerer durchaus vergleichbar. Übertragen auf die älteren Teilnehmenden in einem Internetkurs bedeutet das, dass die zu lernenden Begriffe und Inhalte nicht einzeln, sondern in ihrem Zusammenhang dargestellt müssen, denn: „Lernen im Ganzen ist leichter als Lernen in Teilen.
- **Zu schnell gebotener Lehrstoff behindert Ältere** mehr als Jüngere.“ Wird Älteren mehr Zeit gegeben, verringern sich die Unterschiede im Lernerfolg. In Internetkursen für Ältere ist die Beachtung des Zeitfaktors mitentscheidend für den Erfolg der Teilnehmenden.
- „**Älteren fehlt es oft an einer gewissen Lerntechnik.** Man spricht hier von „Codierungsschwäche“. Codierungsstrategien lassen sich“ auch noch im Alter „erlernen (Beispiel: „Eselsbrücken bauen“).
- Ältere lernen leichter, wenn der gebotene **Lehrstoff übersichtlich gegliedert ist.**
- Von besonders **starkem Einfluss ist die Lernaktivität.** D.h. sich selbst etwas aktiv zu erarbeiten und nicht mundgerecht vorgesetzt zu bekommen.“ Übertragen auf die älteren Teilnehmenden in einem Internetkurs kann das bedeuten, Kursinhalte z.B. mit Hilfe von Übungsblättern selbständig erarbeiten zu lassen.
- „Eben solchen **Einfluss hat die Lernmotivation**, die innere Bereitschaft, einen Stoff aufzunehmen und sich mit ihm auseinanderzusetzen.“ Neben dem Zeitfaktor ist die eigene Motivation – ich mach das für mich und nicht für andere – maßgeblich für den Erfolg älterer Interneteinsteiger.

¹ Zitate aus: Lebenslanges Lernen - eine Herausforderung in einer Zeit des technischen, sozialen und demografischen Wandels. Prof. Dr. Ursula Lehr, Universität Heidelberg Vortrag II. Workshop Lebenslanges Lernen am 5.11.2003, S.10f

- **„Schlechtere „Lernleistungen“** bei Älteren sind häufig weniger ein Zeichen nachlassender „Lernfähigkeit“, sondern **ein Zeichen von Unsicherheit**, von mangelndem Zutrauen zu sich selbst, das Gelernte zu reproduzieren.“

Auch wenn man schon viel weiß, es gibt immer wieder Neues zu lernen: „Durch stetige technische Entwicklungen und Neuerungen bei Internetanwendungen bleibt jede und jeder Interneterfahrene auch immer ein lernender Mensch. Wenn Lehrende etwas nicht wissen oder kennen, sollten sie dies zugeben und anbieten, diesen Fragen bei nächster Gelegenheit auf den Grund zu gehen.“²

2. Tipps für eine erfolgreiche Wissensvermittlung

Es gibt kein didaktisches Konzept zur digitalen Bildung von älteren Menschen. Aber es gibt ein paar Orientierungspunkte, die bei der Organisation und Durchführung einer Lehrveranstaltung hilfreich sein können.

2.1 Interessegeleitetes Vorgehen

Steigen Sie in die Vermittlung von Internetkompetenzen mit der Frage nach Hobbies oder Interessengebieten der Teilnehmenden ein. So entwickelt sich eine lockere Atmosphäre zudem kann jede und jeder Kompetenzen auf der Suche nach Informationen zu seinem Lieblingsthema erwerben. Es lernt sich leichter von einem eigenen Thema aus, als nur theoretisch die Schritte zu Handhabung eines Smartphones oder der Einrichtung einer E-Mailadresse zu lernen.

Beispiel: Eine Teilnehmerin möchte die Einrichtung eines E-Mailkontos lernen. Fragen Sie, an wen sie ihre erste E-Mail schreiben will und worüber sie konkret erzählen will. So hat sie ein praktisches, lebendiges Ziel vor Augen und geht interessegeleitet vor.

2.2 Praxis vor Theorie³

Lassen Sie Ihren Internetneuling die Computer- und Internetnutzung selbst ausprobieren und fassen Sie theoretische Erläuterungen möglichst kurz. Jeder Teilnehmende hat nach Möglichkeit sein eigenes Gerät und jede Eingabe wird durch ihn ausgeführt. Weder der Lotse noch andere Teilnehmenden sollten dies übernehmen. Nehmen Sie viele Übungen in Ihre Lerneinheit auf, damit Ihr Internetneuling das Erlernte anwenden und vertiefen kann. Bei Ihren Treffen sollte

² Der letzte Absatz im Kapitel nach: Ute Kempf, Kompetenzzentrum Technik – Diversity - Chancengleichheit: Leitfaden für Internetpatenschaften. Bielefeld 2010, S. 5

³ Ebenda, S.4f

die Handhabung der Technik im Vordergrund stehen: Was passiert beim Drücken dieser oder jener Taste, welche Reaktion ruft eine Mausbewegung hervor oder wie wird eine Aktion auf dem Bildschirm ausgelöst?

Beispiel: Nehmen Sie praktische Übungen in Ihre Treffen auf. Hierbei ist es sinnvoll, Anwendungen in kleine Schritte zu zerlegen. Zusammenhänge werden dadurch deutlich.

2.3 Fremde Begriffe erläutern und begrenzen

Technische Fachbegriffe, Abkürzungen oder englische Termini sind für Anfängerinnen und Anfänger zunächst eher verwirrend als erklärend. Erläutern Sie technische Begriffe verständlich und alltagsnah. Dabei hat es sich bewährt, Neues mit Bekanntem zu knüpfen und Analogien zum Alltag zu bilden.

Beispiel 1: Ein Tablet-PC ist wie ein Auto. Man kann damit fahren, ohne jede technische Einzelheit zu verstehen. Das Betriebssystem, also IOS oder Android, entspricht der jeweiligen Automarke. Hier gibt es Unterschiede, aber alle Betriebssysteme steuern die Geräte-, sprich Autotechnik ein wenig anders.

Beispiel 2: Notieren Sie Inhalte und Begriffe, mit denen Sie sich befassen haben. So entsteht in kurzer Zeit ein individuelles Glossar, in dem Ihr Wissen und Ihre gesammelten Erfahrungen jederzeit nachlesbar sind. Diese Strategie können Sie auch den Lernenden nahebringen. So erarbeiten diese sich die Begriffe noch einmal selbst.

2.4 Wiederholung und Ergebnissicherung

Wiederholen Sie Lernschritte und Übungen – damit geben Sie Ihrem Internetneuling Gelegenheit zur Vertiefung des neuerworbenen Wissens und zur Entwicklung von Routinen. Geben Sie den Lernenden die Lernmaterialien an die Hand. Am besten als gedrucktes Exemplar oder auf einem USB-Stick. So können sie die einzelnen Schritte und Begriffe Zuhause wiederholen. Sie müssen damit rechnen, dass zuhause nicht geübt wird und auch lange Pausen entstehen. Daher sollten Sie bereit sein, immer wieder von vorne anzufangen und immer wieder zu wiederholen.

Beispiel: Lassen Sie die Teilnehmenden die Ergebnisse in einem eigenen Lerntagebuch festhalten – das macht Fortschritte sichtbar. Jeder macht es auf seine eigene Art und kann auch Zuhause nacharbeiten.

2.5 Weniger ist mehr

Als erfahrene Internetnutzerin oder erfahrener Internetnutzer möchten Sie vielleicht möglichst viele Ihrer Kenntnisse weitergeben. Tun Sie das – aber wohldosiert. Schaffen Sie kleine Lerneinheiten und konzentrieren Sie sich auf ein Thema pro Treffen. Gib es mehrere Wege für eine Anwendung, entscheiden Sie sich für einen. Führen Sie andere Möglichkeiten erst dann ein, wenn die erste sicher erlernt ist. ‚Weniger ist mehr‘ gilt auch für die Zeit: Die Dauer eines Treffens sollte eine Stunde nicht überschreiten. Prüfen Sie, ob die Aufnahmebereitschaft und Konzentrationsfähigkeit für mehr ausreicht.

Beispiel: Erfahrene Kursleiter berichten: Bei Tagesseminaren sollte nach spätestens 60 Minuten Lernen eine längere Pause eingelegt werden. Verlassen Sie den Raum und mache Sie gemeinsam etwas ganz anderes (Cafébesuch, Spaziergang). Danach können alle erfrischt wieder einsteigen.

2.6 Ängste nehmen, Sicherheit geben

Geben Sie Zeit und Raum für Gespräche. Bei Neulingen können Ängste bei der Handhabung des Computers bestehen. Durch einen Tastendruck oder einen Mausklick etwas zu löschen oder zu zerstören ist die häufigste Sorge von Anfängerinnen und Anfängern. Mit zunehmender Erfahrung wächst die Sicherheit im Umgang mit der Technik. Zeigen Sie die Chancen Ihres Themas auf. Nehmen Sie Bedenken ernst. Geben Sie Hinweise, welche sicherheitsrelevanten Aspekte bei der Nutzung der Technik rund um Ihr Thema hilfreich sein können. Bei bekannten Risiken beschränken Sie sich auf die Aspekte, die den konkreten Themenbereich betreffen. Seien Sie offen. Nehmen die Bedenken der Teilnehmer ernst.

Beispiel: Sie können sich eine Liste mit Chancen und Risiken zu Ihren Themen zusammenstellen und hier auch Empfehlungen zum Umgang damit geben. So sind Sie auch für weitere Kurse vorbereitet.

3. Methodische Hilfen zur Vorbereitung und Durchführung

Mehrere Lehrende und kleine Lerngruppen führen zum Lernerfolg

Es ist immer hilfreich, eine Lernveranstaltung mit zwei oder drei Lehrenden durchzuführen, wobei eine Person die Lerninhalte vor der Gruppe vermittelt und die beiden anderen Personen herumgehen und schauen, ob und wie die Teilnehmenden zu-rechtkommen.

Themenübersicht

Geben Sie jedes Mal das Thema in einfachen Worten wieder und machen Sie Gliederungspunkte des Themas für die einzelnen Übungseinheiten.

Zu Beginn: Erwartungsabfrage

Bevor Sie neu in ein Thema einsteigen: Teilen Sie Moderationskarten und dicke Stifte aus und bitten Sie die Teilnehmenden, ihre Erwartungen in drei wesentlichen Begriffen niederzuschreiben. Dann kommt jeder nach vorne, stellt sich kurz vor und erklärt seine Erwartungen. Informieren Sie die Teilnehmenden, was kann im Rahmen der Veranstaltung geleistet werden und was nicht. Das kostet Zeit, schützt aber vor späteren Konflikten. Außerdem lernen sich so alle ein bisschen kennen.

Zu Beginn: Ressourcenabfrage

Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin hat Wissen erworben, das für die anderen nützlich sein kann. Der eine ist in der Umsetzung von Theorie in Praxis gut, der andere hat die nötige Ruhe, jemanden, der unsicher ist langsam zu begleiten. Es ist sinnvoll, die Ressourcen der Teilnehmenden zu erfragen und für den gemeinsamen Lernprozess nutzbar zu machen.

Ungleicher Kenntnisstand

Der Kenntnisstand Ihrer Teilnehmenden ist unterschiedlich. Berücksichtigen Sie, dass besonders Einsteiger den Unterschied zu Fortgeschrittenen viel höher einschätzen, als er tatsächlich ist und lassen sich schnell von dem vermeintlichen Wissensvorsprung beeindrucken. Ein kleinschrittiger Aufbau mit Wiederholungsschleifen ist wegen des immer ungleichen Kenntnisstandes sinnvoll.

Chancen und Risiken aufzeigen

Führen Sie Chancen und Risiken einer Technik-, Geräte- und Programmanwendung auf. Gerade Ältere scheuen die Nutzung moderner Technik, weil sie

Sicherheitsbedenken haben. Geben Sie diesen Bedenken Raum. Lassen Sie Vor- und Nachteile diskutieren. Begegnen Sie dann den genannten Risiken mit Empfehlungen, wie man mit ihnen umgeht.

Empfehlungen zur Sprache

Wichtig ist eine verständliche, klare Sprache. Nutzen Sie Spiegelstriche und Gliederungspunkte, um Ihre Präsentation übersichtlich zu gestalten. Verwenden Sie möglichst Verben, statt Substantive. Das macht die Inhalte lebendiger. Bei Präsentationen, die Sie mit Hilfe eines Beamers zeigen, achten Sie darauf, dass nicht zu viele Sätze auf jeder Folie stehen und die Schriftgröße ausreichend groß ist.

Methodenwechsel

Das Wechseln von Kurzvortrag, Zeigen und Erklären, Einzelübung und Gruppenarbeit mit genauem Arbeitsauftrag und präziser Zeitfestlegung, Diskussion und Wiederholung macht das Lernen leichter.

Material

Geben Sie den Teilnehmenden Informations-, oder Lernmaterial zum Thema an die Hand. Diese Materialien können Sie auch für Einzelübungen und Gruppenübungen während des Kurses und zum Nacharbeiten für Zuhause einsetzen. Auch Linklisten und Glossare mit den wichtigsten Begriffen sind ebenso hilfreich, wie Tipps für weiterführende Literatur. Gute Materialien finden Sie unter www.Digital-Kompass.de

4. Grundsätzliche Überlegungen für die Vorbereitung und Durchführung von Wissensangeboten für Ältere

Konzept – Ausschreibung - Vorbereitung

- Das Thema sollte **klar** formuliert sein, z.B.: „Ein eigenes Facebookprofil erstellen“.
- Das notwendige **Vorwissen** sollte benannt sein, z.B.: „Für Anfänger mit Grundkenntnissen: Der Kurs eignet sich für ältere Menschen mit einer gültigen E-Mail Adresse, die eigenständig mit dem Thema arbeiten lernen möchten und dabei Unterstützung benötigen. Die Teilnehmenden sollten über Grundkenntnisse im Umgang mit dem Internet verfügen.“
- Es sollte genau angegeben werden, welche **Geräte** und **Materialien** eingesetzt werden: welche vorhanden sind, welche mitgebracht werden müssen oder über welche die Teilnehmenden verfügen sollten: .z. B.: Eigene Geräte mitbringen, USB-

Stick als Speichermedium, Block und Stift zum Mitschreiben, „Ein Tablet zum Training sollte außerhalb des Kurses zur Verfügung stehen, etc.

- Kümmern Sie sich um die **Öffentlichkeitsarbeit**, z.B.: Ansprechpartner bei den lokalen Medien wie Zeitung, Wochenblättchen, Gemeindebrief kontaktieren.

Zeitplanung

- Nach **45 Minuten** sollte eine **Pause von mindestens 15 Minuten** eingelegt werden. Zweimal 45 Minuten ohne Pause, meist eine Vorgabe von Veranstaltern und Bildungseinrichtungen, sind Zuviel. Gerade bei Tageskursen oder Wochenendseminaren sollten großzügig an Pausen eingelegt werden.⁴
- Bitte bedenken Sie: Die Zeitplanung Ihres Kurses steht und fällt auch mit den Teilnehmenden. Ältere kommen nicht immer regelmäßig und üben auch nicht unbedingt Zuhause. Insofern fangen manche immer wieder fast von vorne an.

Vor Ort

Schauen Sie sich im **Vorfeld** die Räumlichkeiten **und ihre technische Ausstattung** an:

- Ist genügend Platz, sind Tische und Stühle vorhanden?
- Ist der Zugang barrierefrei und mit ÖPNV zu erreichen?
- Ist ein Internetanschluss vorhanden? Welche Mbit-Stärke ist für Ihre Zwecke notwendig? Eventuell W-LAN-Verstärker mitbringen.
- Sind alle nötigen Geräte und Materialien da? Flipchart, Whiteboard, Pinnwand, Moderationskoffer, Beamer, Präsentation, Mehrfachstecker, Verlängerungsschnur, Übungsgeräte für die Teilnehmenden.

Organisatorisches

Richten Sie, wenn die Teilnehmenden einverstanden sind, einen **E-Mail- und Telefonverteiler** ein_oder gründen Sie eine **Whats-App-Gruppe**. Dann können Sie kurzfristige Änderungen mitteilen sowie Materialien oder Links versenden und die Teilnehmenden zu motivieren, dies auch zu tun.

5. Hintergrundinformation zum Thema Medienkompetenz

Sie führen ältere Menschen an die Nutzung des Internets heran. Dazu gehört es, den kompetenten Umgang mit dazu nötigen Geräten, Betriebssystemen und Programmen bzw. Applikationen (Apps) und dem Internet als Medium zu vermitteln. Stellen

⁴ Dies sind Erfahrungswerte derjenigen, die Kurse für Senioren geben.

Sie aber die Aspekte der Medienkompetenz nicht nur im Zusammenhang mit der Internetnutzung dar. Das erweckt den Eindruck, dass vorhandene Kompetenz mit „alten“ Medien keinen Einfluss auf den Umgang mit „neuen“ Medien hat.

Das Gegenteil ist der Fall. Wer über Kompetenzen in den klassischen Medien verfügt, z.B. im Umgang mit Texten oder in der Bewertung von Quellen, kann diese Fähigkeiten auch auf die neuen Medien übertragen. Was dann im Umgang mit den neuen Medien vor allem als Erfahrung erstmalig zu verarbeiten ist, sind vor allem die Fülle an Informationen und die schnelle und öffentliche Verbreitung von Meldungen, Bildern und Filmen mit ihren jeweiligen Kommentierungen, welche durch jede und jeden möglich sind. Zugegeben, es gibt seit web.2.0 auch Entwicklungen, zu denen es scheinbar keine Entsprechungen in der alten Medienwelt gibt. Wer aber „zwischen den Zeilen lesen“ gelernt hat, entwickelt sicher eher ein Gespür für „alternative Fakten“ in sozialen Netzwerken und Blogdiensten.

Der Begriff „Medienkompetenz“ wurde entscheidend von Dieter Baake geprägt und in seinen Grundzügen findet sein Modell heute noch Anwendung. Wenn Sie über „Medienkompetenz“ selbst recherchieren, werden Sie an Dieter Baake „nicht vorbeikommen“. Beachten Sie, wenn Sie sich mit seinen Veröffentlichungen beschäftigen, dass in den 1970er Jahren an Universitäten wissenschaftliche Modelle Einzug hielten, die mit einem „grundlegenden Menschenbild eines selbstbestimmten und gesellschaftlich handelnden“ verknüpft waren. Das war damals neu und wurde deshalb besonders betont.

Im Folgenden werden vier Dimensionen der Medienkompetenz aufgeführt.

1. Medienkritik

Nur mit dem nötigen Wissen können problematische Medienentwicklungen kritisch und differenziert betrachtet werden. Um die Medienlandschaft zu analysieren, braucht es das Hintergrundwissen, dass z.B. private Fernsehprogramme weitgehend werbefinanziert sind und dies Auswirkungen auf die Programminhalte haben kann. Das vorhandene Wissen über Medien sollte darüber hinaus stets reflektiert und erweitert werden. Dieses Wissen sollte jeder Mensch nicht nur auf die Medien, sondern auch auf sein eigenes Medienverhalten anwenden, das meint den Umgang mit problematischen Inhalten, sei es in Zeitungen, Fernsehen oder im Internet.

2. Medienkunde

Hier ist das Wissen über Medien und Mediensysteme gemeint. Auf einer informativen Ebene sind dies klassische Wissensbestände wie z.B. Kenntnisse über die Struktur des Rundfunksystems, die journalistische Arbeitsweise oder auch die Möglichkeiten,

einen Computer für persönliche Zwecke zu nutzen. Ergänzend dazu gibt es auch instrumentell-qualifikatorische Fähigkeiten, die nötig sind, um neue Geräte bedienen zu können. *Anmerkung:* Baake konnte die Entwicklung des Internets nur in seinen Anfängen miterleben. Selbstverständlich gehört im „Baakeschen“ Sinne auch das Wissen dazu, wie im Internet Inhalte entstehen, verbreitet und kommentiert werden.

3. Mediennutzung

Dieser Bereich beschreibt Nutzung und verstehende Aufnahme im Umgang mit Medien. Verstehende Aufnahme (Stichwort Rezeption) bedeutet nicht nur Wahrnehmung sondern auch Verarbeitung und Bewertung. In diesem Sinne wird Fernsehen z.B. als aktive Tätigkeit gesehen, die kompetent gestaltet werden soll. Ein weiterer Aspekt der Mediennutzung ist der Bereich auffordernden Anbietens und interaktiven Handelns. Es gibt heute eine Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten (Teleshopping, Online-Banking, Produktion von Podcasts und Handyfilmen usw.), um in der Medienwelt interaktiv tätig zu sein.

4. Mediengestaltung

Hier geht es einerseits um die Kompetenz, ein Medium weiter zu entwickeln, andererseits um die, ein Medium mit- und umzugestalten. Gerade das Internet als Medium gesehen, erlaubt innovative Entwicklungen und kreative Gestaltung durch Internetnutzer. Damit haben das Internet und seine damit verbunden Dienste die Grenzen bestehender Kommunikationsabläufe – „Senden und Empfangen“ – überschritten.

Hier erfahren Sie mehr über den theoretischen Ansatz von Dieter Baake:

<http://www.medienkompetenzportal-nrw.de/grundlagen/begriffsbestimmung.html>

**Kriterien für Lehr- und Lernmaterialien in der Material-Fundgrube
unter www.digital-kompass.de/material-fundgrube**

Punkte	3	2	1
Inhalt	hoher Nutzen	mittlerer Nutzen	geringer Nutzen
	umsetzungsorientiert	theoretisch	unverständlich
	sehr verständlich	mäßig verständlich	wenig verständlich
	sehr Anwendergerecht	mäßig Anwendergerecht	kaum Anwendergerecht
	gute Gliederung/Struktur	teilweise Gliederung/Struktur	unstrukturiert, ohne Gliederung
Gestaltung (Text)	große Schriftgröße	mittlere Schriftgröße	zu kleine Schriftgröße
	Zeilenabstand 1,2 - 1,5	Zeilenabstand 1,0 - 1,2	Zeilenabstand unter 1
	starke Hell-Dunkel-Kontraste	mittlere Hell-Dunkel-Kontraste	schwache Kontraste

Es wird angestrebt, dass die Materialien in der Material-Fundgrube mit 3 Punkten bewertet werden können.

14 Anleitungen rund um die digitale Welt

Anknüpfend an den Erfolg des „Wegweisers durch die digitale Welt“ mit 350.000 gedruckten Exemplaren, hat die BAGSO für Internetlotsen Einsteigermaterialien über die digitale Welt entwickelt:

1. E-Mails - Ein Konto einrichten und nutzen
(Bsp. GMX, Yahoo, web.de, T-Online)
2. Soziale Netzwerke – Ein eigenes Profil einrichten am Beispiel Facebook
3. Freundschaftsbörsen - Begegnungen in der digitalen Welt (Bsp. Feierabend.de)
4. Suchmaschinen - erst recherchieren, dann profitieren (Bsp. Google)
5. Bahnreisen: Online suchen und buchen (Bsp. Die Bahn)
6. Bestellen und bezahlen - Das Internet-Kaufhaus hat immer geöffnet
(Bsp. Amazon)
7. Bankgeschäfte online – Bequem von zu Hause aus
8. Gesundheitsinformationen im Netz – kompetent nutzen
9. Mein Fernsehprogramm im Internet
10. Mein Radioprogramm im Internet
11. Smartphone und Tablet-PC – Zuhause und unterwegs stets auf Empfang
(Bsp. Android und IOS)
12. Begegnungen im Netz - Videotelefonie (Bsp. Skype)
13. WhatsApp - so einfach geht's (Bsp. What's App)
14. Digitaler Nachlass – Was passiert mit meinen Daten nach dem Tod?

Die Anleitungen sind im Präsentationsformat erstellt, das Multiplikatoren direkt über einen Beamer in einem Kurs für oder bei einer Beratung von älteren Anfängern anwenden können. Die Anleitungen stehen zum Download unter <https://www.digital-kompass.de/aktuelles/der-material-fundgrube-finden-sie-jetzt-alle-schulungsmaterialien-zum-wegweiser> zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber:

Digital-Kompass

c/o BAGSO Service Gesellschaft

Hans-Böckler-Straße 3

53225 Bonn

0228 – 55 52 55 50

info@digital-kompass.de

www.digital-kompass.de

Verantwortlich: Dr. Barbara Keck

Redaktion: Katharina Braun, Nicola
Röhrich, Bettina Kloppig

Beratung: Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-
Lutz, Direktorin des Forschungsinstituts
Geragogik e.V. (FoGera)

Erstellt durch:



Bundesarbeitsgemeinschaft
der Senioren-Organisationen

Unterstützt durch:



**Deutschland
sicher im Netz**

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages